

EDITORIAL

Robert Nef
Der Wohlfahrtsstaat und seine Arbeitslosen ... 1

ZU GAST

Jörg N. Rappold
Die Bürgergesellschaft – Voraussetzung und Folge global vernetzter Gemeinschaften 3

POSITION

Ulrich Pfister
Jubiläumsgedanken..... 4

IM BLICKFELD

Urs W. Schöttli
Droht dem Kapitalismus die «asiatische Grippe»? 5

DOSSIER

Die Arbeitslosigkeit von heute und die Arbeit von morgen – ein Symposium

Tito Tettamanti
Arbeitslosigkeit – Alptraum und Herausforderung..... 7

Referate

Philippe Bruggisser
Arbeitslosigkeit – Fakten und Perspektiven.. 12

Michael Geuenich
Ideen zur Reduzierung der Arbeitslosigkeit ... 20

Michael Portillo
Jobs for Europe 25

Kommentare zu den Arbeitsgruppen

Ursachen der Arbeitslosigkeit..... 30
(*Robert Nef*)

Soziale Folgen der Arbeitslosigkeit..... 32
(*Stephen R. Freedman*)

Massnahmen gegen die Arbeitslosigkeit 34
(*Reinhard Frei*)

Informationsgesellschaft und immaterielle Volkswirtschaft 35
(*Michael Wirth*)

Erziehung und Bildung im Hinblick auf die Gesellschaft von morgen..... 37
(*Alexandra M. Kedves*)

TITELBILD

Architekturmuseum Basel 24

PORTRAIT

Julius Effenberger
Jan Masaryks Zerrissenheit vor dem Ende. Die kommunistische Übernahme des Kriegsoffiziers Tschechoslowakei..... 44

KULTUR

Walter Bossard
Der Kaiser als Hühnerzüchter. Eine neue Quelle bringt Licht in die Entstehungsgeschichte von Dürrenmatts Komödie «Romulus der Grosse» 49

Rüdiger Görner
Blüte und Elend des Gedichts oder: Über das Poetische bei Brecht..... 54

Heinz Ludwig Arnold
Leere Ikone fragwürdiger Ambitionen. Robert Schneiders zweiter Roman «Die Luftgängerin» 57

AGENDA 59

IMPRESSUM 60

AUTORINNEN UND AUTOREN 60

Der Wohlfahrtsstaat und seine Arbeitslosen

Ein Gespenst geht heute um in Europa, das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Es grassiert die Angst, man werde am Arbeitsplatz wegrationalisiert, wegfusioniert oder gar wegglobalisiert oder man finde als Einsteiger überhaupt keine Stelle. Das Dossier dieses Heftes ist einem Symposium des «Vereins Bürgergesellschaft» zum Thema Arbeitslosigkeit gewidmet, an dem ein prominenter internationaler Teilnehmerkreis einen umfassenden Meinungs austausch pflegte. Im Zentrum stand die Auseinandersetzung zwischen der angelsächsischen Deregulierung des Arbeitsmarktes und dem kontinentaleuropäischen Dogma einer staatlichen Arbeiterschutzzpolitik, die an das sozialkonservative Modell Bismarcks anknüpft. «Geben Sie dem Arbeiter das Recht auf Arbeit, solange er gesund ist, geben Sie ihm Arbeit, solange er gesund ist, sichern Sie ihm Pflege, wenn er krank ist, sichern Sie ihm Versorgung, wenn er alt ist.» (Rede vom 5. Mai 1884). Da wir im weiteren Sinne heute alle Arbeiter sind, sind wir auch alle zu Objekten wohlfahrtsstaatlicher Sozial- und Arbeitsmarktpolitik geworden. Nur eines wird dabei gern vergessen bzw. verdrängt. Der Nationalstaat des 19. Jahrhunderts mit seiner nationalen Industrie, seiner Nationalarbeit, seinem nationalökonomischen, -politischen und -kulturellen und auch militärischen Wettstreit ist heute kontinental und global vernetzt. Wohlfahrtsstaatlich beschäftigte, geschützte und betreute Nationalarbeiter sind daher Objekte ohne Subjekt. Ihre Versorgungsansprüche steigen, das Substrat, aus dem die Sicherheit garantiert werden sollte, schwindet, und der Adressat für «Arbeitsplatzbeschaffung» wird immer unzuständiger. Das Garantieren sozialstaatlicher Sicherheit wird früher oder später als Lüge entlarvt werden; denn Verteilung und Umverteilung setzt Produktion voraus, und im Bereich der Produktion haben sich etatistische Organisations- und Betriebsformen weder auf nationaler noch auf transnationaler Ebene bewährt. Auch privatwirtschaftliche Produktion kann nichts schaffen, nichts hervorbringen, was nicht schon da wäre. Jeder Mensch ist in der materiell fassbaren Welt nur Umgestalter und Dienstleister. Dies ist zwar wenig schmeichelhaft, aber doch auch tröstlich, denn es eröffnet uns allen ein weitgehend freies Feld, um Möglichkeiten zu entdecken, für andere in der Weise nützlich zu sein, dass sie bereit sind, etwas dafür zu bezahlen. Den Staat braucht es dazu nicht, wohl aber Phantasie, Einfühlungsvermögen und Risikobereitschaft.

ROBERT NEF